

VOR ETWAS MEHR ALS 20 JAHREN, IM OKTOBER 1956, ERHOB SICH DAS UNGARISCHE VOLK, UM EINE ECHTE ARBEITERDEMOKRATIE ZU ERKÄMPFEN. 40 JAHRE LANG WAR ES UNTERDRÜCKT WORDEN, ZUERST DURCH DIE BRUTALE MILITÄRDIKTATUR ADMIRAL HORTHYS, DANN DURCH DIE STALINISTISCHE BÜROKRATIE NACH DEM KRIEG. IN EINER GROSSARTIGEN DEMONSTRATION DER KAMPFKRAFT DER ARBEITERKLASSE FÜHRTE DIE UNGARISCHE MASSE INNERHALB VON 3 WOCHEN 2 GENERALSTREIKS UND 2 BEWAFFNETE AUFSÄNDE DURCH. BEVOR DIESE REVOLUTION DURCH RUSISCHE PANZER IN BLUT ERTRÄNKT WURDE? HATTEN DIE UNGARISCHEN ARBEITER IM ANSATZ ALLE DIE GRUNDSÄTZE UND EINRICHTUNGEN WIEDERRICHTET, DIE SCHON LENIN FÜR EINEN DEMOKRATISCHEN ARBEITERSTAAT GEFORDERT HATTE. DIE UNGARISCHE ERFAHRUNG DIESER TAGE ENTHÄLT FÜR SOZIALISTEN AUF DER GANZEN WELT WICHTIGE LEHREN, DIE NIE VERGESSEN WERDEN DÜRFEN.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden in Ungarn - wie in ganz Osteuropa - eine Koalitionsregierung ("Volksfront") aus bürgerlichen Parteien, der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei aufgestellt.

Die wahre Staatsmacht lag jedoch bei den mächtigsten "bewaffneten Formationen von Menschen" im Lande - also, bei der russischen Roten Armee, die Ungarn als Folge des Kriegsausgangs noch besetzt hielt. Das war die Voraussetzung dafür, daß die KP in Ungarn - wie in ganz Osteuropa - das anwenden konnte, was der Führer der ungarischen KP, Matyas Rakosi, später "Salami-Taktik" nennen sollte.

Vorgeschichte

In Ungarn - und in ganz Osteuropa - wurden die Koalitionspartner der KPs einer nach dem andern und Stück für Stück "abgeschnitten" und aufgelöst oder gleichgeschaltet, bis die Staatsmacht unangefochten in den Händen der KPs lag. Zugleich wurde die Industrie verstaatlicht und begann der Prozess der Kollektivierung der Landwirtschaft.

Überall wurden Regimes errichtet, die im Prinzip ein Spiegelbild Moskaus waren.

In sich war die Errichtung einer Planwirtschaft ein enormer Fortschritt gegenüber der früheren Situation. Alle Sozialisten müssen dies begrüßen und unterstützen. Auch die Arbeiter und Bauern unterstützten diese Maßnahme z.T. begeistert durch Massendemonstrationen. Aber wo sie begannen, sich unabhängig zu bewegen und versuchten, echte Kontrolle auszuüben, wurde dies sofort von der Roten Armee erstickt.

Die ungeheueren Entwicklungsmöglichkeiten einer rational geplanten Wirtschaft wurde durch die verschwenderische Mißwirtschaft einer korrupten Bürokratie in sehr engen Schranken gehalten.

„Entstalinisierung“

Im März 1953 starb Stalin. Nach einer kurzen Periode von Verwirrung und Machtkämpfen innerhalb der herrschenden Bürokratie begann der Prozeß der "Entstalinisierung" in Osteuropa. Die Bürokratien merkten, daß die brutalen Methoden zur Unterdrückung, wie sie in der Vergangenheit angewandt wurden, die Arbeiter und Bauern nur provozieren würden.

So begannen sie überall, den Druck zu lockern. Eine Politik kleiner Konzessionen und eine gewisse "Liberalisierung" - mit der geballten Faust immer noch im Hintergrund - wurde als der sichere Kurs betrachtet.

Aber schon 3 Monate nach Stalins Tod wurde die DDR von einem Generalstreik erschüttert - verursacht durch drastische Erhöhung der Produktionsnormen.

Zickzacks...

Aus Angst vor ähnlichen Ereignissen in Ungarn - Anzeichen dafür gab es schon! - setzten die russischen Führer die ungarische Bürokratie unter Druck, noch mehr Zugeständnisse zu machen.

Rakosi (beim Volk verhaßt wegen seiner Verbindung mit dem Stalinismus) wurde als Ministerpräsident durch Imre Nagy ersetzt. Dieser genoss im Volk als Repräsentant eines liberaleren Flügels der Bürokratie enorme Sympathien, weil er sich früher den stalinistischen Terrormethoden Rakosis widersetzt hatte. Er war auf keinen Fall ein "radikaler Reformier" - aber er wurde in den Augen der Arbeiter und Bauern mit den kleinen und begrenzten Reformen identifiziert, die nun stattfanden.

Doch schon 1955, aus Angst vor einer größeren Bewegung, die diese Reformen in Gang setzen könnte, wurde Nagy wieder durch Hegedüs ersetzt und kurz danach sogar aus dem Politbüro und der Partei ausgeschlossen. Das Regime wurde wieder repressiver. Aber alle Zickzacks und Manöver waren wirkungslos, die Saat der zukünftigen Ereignisse keimte bereits.

Intellektuelle

Wie schon so oft in der Geschichte spiegeln sich gesellschaftliche Spannungen zuerst bei den Intellektuellen und Mittelschichten wieder. Bewegungen dieser Teile der Gesellschaft sind nur Vorzeichen der großen Bewegungen der Arbeiterklasse.

In Ungarn wurde dies im sogenannten "Petöfi-Kreis" ausgedrückt. Er wurde im April 1956 durch die studentische Jugendorganisation der KP (DISZ) gegründet, die mehr literarische Freiheit anstrebte. Bald nahm auch der

Schriftstellerverband an seinen Aktivitäten teil. Die Kritik wurde immer radikaler, erste konkrete Forderungen wurden laut. Der Petöfi-Kreis begann Versammlungen abzuhalten, die von 1000den Leuten besucht wurden.

20. Parteitag

Im Februar 1956 hielt Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU seine berühmte "Entstalinisierungsrede". Er enthüllte den Mangel jeglicher Demokratie, die nationale Unterdrückung der Nicht-Russischen Völker der UdSSR, den Terror gegen die Arbeiterklasse, die Zwangsverschickung von Millionen nach Sibirien und die Diktatur einer Clique, die sich einer ungezügelten Geheimpolizei bediente.

Er versuchte jedoch, die Schuld für die Verbrechen der ganzen Bürokratie auf die Schultern eines einzigen Vertreters dieser Kaste-Stalin zu laden.

So kam auf verzerter Art und Weise ans Licht der Wahrheit, was Trotzki schon Jahrzehnte zuvor enthüllt hatte.

Diese Rede sollte Wiederhall finden durch den gesamten Stalinistischen Block und die KPs der ganzen Welt hindurch.

...und Zickzacks

Die ungarische Bürokratie war gespalten. Sie machte kleine Zugeständnisse. Jetzt wurde Rakosi als 1. Sekretär der Partei durch Ernst Gerö ersetzt. Laszlo Rayk, ein Parteiführer der 40er Jahre, wurde rehabilitiert.

Er war nach einem Schauprozeß hingerichtet worden - aufgrund von Beschuldigungen, daß er "Agent von Tito, der Gestapo und des FBI" gewesen sei. Nach jetzigen Angaben Rakosis war er jedoch nur das "Opfer eines Justizirrtums" gewesen.

Nichts konnte den Bankrott des Regimes offener zeigen. Diese Zugeständnisse ermutigten die Bewegung jedoch noch mehr. "Der Appetit wächst mit dem Essen". Rayks Leichnam wurde wieder ausgegraben. An seiner ordentlichen Beerdigung am 6. Oktober nahmen 20000 Menschen teil. Die Arbeiterklasse begann sich in Bewegung zu setzen. In den Fabriken wurden Forderungen nach Arbeiterkontrolle und unabhängigen Gewerkschaften laut.

Polen

Die Ereignisse, die kurz vorher in Polen stattgefunden hatten (siehe letzte Ausgabe von VORAN!), zeitigten ihren Einfluß auf das kommende Geschehen. Im Juni hatten die Arbeiter von Poznan einen Aufstand gemacht. Anfang Oktober wurden die Gerichtsurteile gegen die beteiligten Arbeiterführer in der ganzen Ostblockpresse bekanntgegeben! Gleichzeitig sickerte durch, daß in Polen die Polizei auf unbewaffnete Arbeiter gefeuert hätte.

Am 21. Oktober wurde Gomulka zum 1. Sekretär der polnischen KP ernannt. Dies war ein Sieg für den nationalen - stischen Flügel der Bürokratie, die aus den Ereignissen Kapital schlug.

Nichtsdestoweniger wurde dies von den polnischen Arbeitern als Erfolg gefeiert. Das ungarische Volk wurde dadurch noch zusätzlich angefeuert.

Demonstrationen

Am 22. Oktober fanden in Budapest eine Reihe von Studentenversammlungen statt. An der Technischen Hochschule wurde eine Liste mit 16 Forderungen verabschiedet, die später alle eine Rolle während des Aufstandes spielten.

"Zur Unterstützung des polnischen Volkes" rief der Petöfi-Kreis für den 23. Oktober zu einer Demonstration in Budapest auf. Die Bürokratie war in einem unlösbaren Dilemma. Von jetzt an überstürzten sich die Ereignisse. Zuerst wurde die Demonstration erlaubt, dann wieder verboten.

Während die Demonstration am frühen Nachmittag schon im Gange war, wurde das Verbot der Demonstration wieder aufgehoben. Überall wurde ein Manifest des Schriftstellerverbandes und die Forderungen der Studenten verlesen.

Überall waren ungarische Fahnen und Spruchbänder zu sehen, die Freiheit forderten, und Solidarität mit dem polnischen Volk ausdrückten.

Als die Versammlung vorbei war, war die Menge immer noch unzufrieden. Einige gingen nach Hause, aber die meisten machten sich auf den Weg zum Parlamentsgebäude, wo sie ihre Forderungen vortragen wollten, ungefähr 2 Kilometer entfernt.

Schüsse

Um 6 Uhr abends waren 200 - 300000 Menschen schweigend auf dem Platz vor dem Parlamentsgebäude versammelt. Die Stimmung war gut und ruhig.

Über Radio hörten viele die Rede Gerös, des 1. Parteisekretärs. Er war kurz zuvor von einem Säuberungsbesuch aus Jugoslawien zurückgekommen. Die Menge erhoffte

UNGARN 1956



1. Intervention

Um 8 Uhr morgens (24. Oktober) kündigt das Radio an, das russische Truppen des Warschauer Paktes, die in Ungarn stationiert waren, aufgefordert worden seien, die "Ruhe und Ordnung" wiederherzustellen.

Nichtdestoweniger drangen von diesem Zeitpunkt an russische Panzer in die Hauptstadt ein. In der Nähe des Zentrums, bei den Kilian-Kasernen und am Corisinkino begannen die ersten Kämpfe. Sie zogen sich den ganzen Tag über hin.

Waffen

Welche Waffen verwendete das ungarische Volk, um gegen die Übermächtigen russischen Truppen vorzugehen? Sie hatten ja nur ein paar kümmerliche leichte Waffen und Maschinengewehre erbeutet.

Die militärische Hauptwaffe war das "Molotov-Cocktail", eine selbstgebastelte Benzinbombe, die mit erfinderischer Begabung und viel Mut von den ungarischen Kämpfern verwendet wurde.

Am Szeda-Platz erbeuteten die Revolutionäre große Mengen Seide aus Läden, in denen nur höhere Funktionäre einkaufen durften. Diese breiteten sie auf dem Boden aus, tränkten sie mit Öl und Benzin und beobachteten, wie die russischen Tanks hilflos auf dem Platz umherruschten - leichte Opfer für die Molotov-Cocktails.

Aber die Revolutionäre hatten eine Waffe, die tausendmal stärker war - den Klassenappell, den sie an die gegnerischen Kräfte richteten.

In der Nacht zum 24. schon, als ungarische Verstärkung zum Radiogebäude geschickt worden war, war ein älterer Arbeiter auf einen Lastwagen gesprungen und hatte einige Zeilen aus einem bekannten ungarischen Gedicht vorgetragen:

"Schieß nicht, mein Sohn, denn ich werde unter der Menge sein."

Die Truppen zögerten zuerst - dann schlossen sie sich der Revolution an.

Ungarische Armee

Die Besetzung der Kilian-Kaserne ging geschlossen auf die Seite der Revolution über. Ihr Kommandant Pál Máléter spielt bei den folgenden Ereignissen eine große Rolle.

Der Chef der Budapester Polizei war Sándor Kopacsi. Ihm war erzählt worden, daß alle Aufständischen "Konterrevolutionäre, Faschisten und imperialistische Agenten" seien. Aber alle, die er eingesperrt hatte, waren normale Arbeiter gewesen - wie er auch einmal selbst.

So befahl er am Mittag des 24. die gesamte Budapester Polizei auf die Seite der Revolution.

Es springt ins Auge, daß während der gesamten Kämpfe keine einzige ungarische Einheit gegen die Revolution kämpfte. Viele dagegen kämpften an ihrer Seite!

Auch russische Truppen bleiben von dem Virus nicht verschont. Als die Tanks einfahren, springt eine alte Frau erregt auf einen von ihnen. "Wir wollen Euer Land doch auch nicht besetzen, aber was macht Ihr mit uns?" ruft sie. Ein russischer Offizier nickt den Kopf aus der Luke. Er zaudert. Dann sagt er plötzlich: "Ich weigere mich, auf Frauen und Kinder zu schießen." Und erbieutet sich, die Leute überall hinzufahren, wo sie es wünschen.

In einigen Fällen - wie in Debrecen - zogen sich die russischen Truppen zurück, nachdem sie mit Vertretern der Arbeiter verhandelt haben.



KAMPF FÜR DIE ARBEITERDEMOKRATIE

Arbeiterräte

Der bedeutendste Aspekt der ungarischen Revolution war die Entwicklung demokratischer Arbeiterinstitutionen.

Am 24. morgens beginnt der Streik in Budapest. Zwei Tage später ist das ganze Land durch Generalstreik lahmgelegt.

Der erste Arbeiterrat wird am Mittwoch, dem 24. in der Budapestener "Verärgelten Lampenfabriken" gewählt. Am 26. existieren solche Räte fast überall: In Fabriken, Bergwerken, Schulen, Universitäten, Büros, Krankenhäusern, Regierungsämtern, Banken, Eisenbahnen, auf Farmen, und nicht zuletzt in der Armee.

Ein Arbeiter beschreibt den Rat seiner Fabrik: "Wir wählten einen Arbeiterrat mit ca. 25 Mitgliedern und beschloßen sofort zu streiken. Die Nagy-Regierung brachte nur verwirrende Erlasse heraus. Deshalb erkannten wir sie nicht an... Jede Fabrikabteilung schickte 2 bis 3 Leute in den Rat und genauso taten es die Verwaltungs-Departments. Als Folge waren 20 der 25 Ratsmitglieder Arbeiter."

Das höhere Management wurde sofort entlassen, nur die Techniker und Kaufleute gehalten. "Produktionsnormen" wurden abgeschafft. Die "Verhaltensberichte" über das Personal-sogenannte "weiße Karten" - wurden vernichtet.

In vielen Fällen wurden neue Pläne aufgestellt, um die Kosten zu senken, die Produktion zu steigern und die Arbeitszeit zu verkürzen.

Die Fabrikräte begannen sich sofort zu "Revolutionsräten" zusammenzuschließen. Normalerweise wurden sie von den Delegierten der Fabrikräte und anderen repräsentativen Körperschaften gewählt.

Die wichtigsten Räte waren der Rat von Groß-Budapest und der Transdanubische Nationalrat. Der letztere vertrat die gesamte Region südwestlich der Donau, mehr als 1/3 des ungarischen Gebietes. Es wurde am 30. Oktober in Győr von mehr als 400 Delegierten gegründet, wobei 4 Delegierte pro Bezirk und 2 pro Stadt zugelassen waren.

Lenins Programm

In vielen Städten wurde von den Aufständischen lokale Radiosender in Betrieb genommen, um ihre Forderungen in Ungarn und der Welt zu verbreiten.

Natürlich gab es wegen der Spontaneität des Aufstands anfangs viele verwirrte Vorstellungen. Zu Beginn wurde beispielsweise noch an die UNO appelliert, die zum Beistand für die "Errichtung einer echten Demokratie auf sozialistischer Grundlage" aufgefordert wurde, aber die dachte natürlich nicht im Schlaf daran, dabei zu helfen.

Wie schnell jedoch sich das Bewußtsein der Beteiligten in der Gluthitze der Revolution entwickelte, zeigt der "Aufruf an die Arbeiter der Welt", der kurz vor der Niederschlagung noch von einigen Sendern gefunkt werden konnte.

Infolge der nationalen Unterdrückung der Ungarn durch die russische Bürokratie nahm der Aufstand zuerst den Charakter eines nationalen Befreiungskampfes an. Dies schlug sich auch in folgenden Forderungen nieder:

Bedingungsloser Rückzug aller russischen Truppen! Auflösung der AVH!

Gleichzeitig wird aber auch betont: Für ungarisch/russische und ungarisch/jugoslawische Freundschaft auf der Basis von Gleichberechtigung!

Am 26. Oktober gab der Nationalrat der Gewerkschaften ein Programm heraus, das wirtschaftliche und politische Forderungen enthielt und das als das Programm der Revolution betrachtet werden kann: neben den Grundforderungen für höhere Löhne, Renten und mehr Wohnungsbau waren folgende Hauptforderungen enthalten:

eine neue, breite Regierung mit Vertretern der Gewerkschaften und der Jugend. Imre Nagy als Ministerpräsident. Freie und geheime Wahlen!

Die neue Regierung muß sofort Verhandlungen über den Rückzug der russischen Truppen aufnehmen!

Um die Ordnung aufrechtzuerhalten sollen Polizei und Armee durch eine Nationalgarde verstärkt werden, bestehend aus Arbeitern und Jugendlichen!

Errichtung von Arbeiterräten in allen Fabriken, um

- a) Arbeiterkontrolle zu errichten
- b) eine radikale Umwandlung des Systems der zentralen Planung der Wirtschaft durch den Staat herbeizuführen!

- 15% Lohnerhöhungen für Löhne unter 800 Frints!
- 10% Lohnerhöhungen für Löhne unter 1500 Frints!
- Maximaler Monatslohn von 3500 Frints!

Indirekt war hinzugefügt die Forderung nach Freiheit für alle Parteien, die den Arbeiterstaat und das sozialistische Eigentum anerkennen! Dies wurde in den Resolutionen anderer Arbeiterräte gesagt.

Nie während der gesamten Revolution wurde die Forderung nach einer Rückkehr zum Kapitalismus oder gar Feudalismus laut! Immer wieder wurde betont, daß man an den sozialistischen Errungenschaften festhalten wolle! Die ungarischen Arbeiter hatten so innerhalb von 3 Tagen instinktiv die 4 berühmten Prinzipien als Programm angenommen, die nach Lenin die Bedingungen eines demokratischen Arbeiterstaates sind:

- * 1. Demokratische Wahlen von Komitees zur Verwaltung und Kontrolle der Produktion.
- * 2. Kein stehendes Heer sondern ein bewaffnetes Volk!
- * 3. Kein Funktionär erhält mehr als einen durchschnittlichen Arbeiterlohn!
- * 4. Alle Aufgaben im Staat sollen turnusgemäß von jedem erfüllt werden. Jeder Koch muß Premierminister werden können. Wenn jeder "Bürokrat" ist, ist keiner mehr Bürokrat!

Die meisten einfachen Parteimitglieder, die noch nie an Entscheidungen hatten teilnehmen dürfen, standen an der Spitze der Revolution.



Geheimpolizei AVH

Alles, was blieb, waren ein paar Spitzenfunktionäre und die AVH-Geheimpolizei. Letztere war beim Volk wegen ihrer Spitzeltätigkeit verhaßt und berüchtigt für die Anzahl ihrer Verbrechen. Ähnlich wie die PIDE kürzlich in Portugal wurden die AVH-Agenten von den Revolutionären wie Tiere gejagt. Wenn sie erwischt wurden, prügelte man sie zu Tode oder hängte sie öffentlich auf.

Ein AVH-Offizier verdiente ungefähr den zehnfachen Durchschnittslohn. Selbst ein normaler AVH-Soldat bekam einen dreifachen Arbeiterlohn.

Am 27. Oktober formte Nagy eine neue Regierung unter Einfluß von Nichtmitgliedern der KP. Pál Maléter wurde Verteidigungsminister. Am 28. wurde ein Waffenstillstand ausgerufen. Die AVH wurde aufgelöst, freie Wahlen angekündigt. Am 30. waren die meisten Kämpfe zuende. Verhandlungen über den russischen Rückzug wurden aufgenommen, aber die Arbeiter waren immer noch unruhig, die Panzer warteten ja noch außerhalb der Städte.

Die Taktik der Sowjets war in Wirklichkeit die, Zeit zu gewinnen: einerseits wollten sie in aller Eile frische Truppen herbeischaffen - hierzu waren sie auch von China aufgefordert worden! - andererseits verhandelten sie mit einem Teil der Regierung geheim (Kádár) um eine pro-sowjetische Regierung vorzubereiten.

...und 2. Invasion

Die Befürchtungen der Arbeiter waren wohlbegründet. Am Morgen des 4. November wurden die Budapestener durch das Rasseln schwerer Kettenfahrzeuge aus dem Schlaf gerissen, die auf den Hauptstraßen ins Zentrum vorstießen.

Am längsten verteidigten sich die Fabrikbezirke.

Im Süden von Pécs hielt es eine Bergarbeiter-Miliz noch drei Wochen aus.

Die sowjetischen Truppen waren frisch und von den vorherigen Kämpfen noch unberührt. Sie waren aus der fernen Mongolei herangekarrt worden und sprachen schlecht russisch und kein ungarisch. Ihnen wurde erzählt, sie seien in Berlin, um gegen die Nazis zu kämpfen; oder in Ägypten, um gegen französische und britische Truppen zu kämpfen! Die Donau sei der Suez-Kanal!

„Faschistische Verschwörung“?

Zugleich hatten die Sowjet-Führer in Janos Kádár ein williges Werkzeug gefunden: Um 5 Uhr morgens verkündete er die Bildung einer neuen Regierung und erklärte Nagy für abgesetzt. Wenige Stunden zuvor hatte er ihn noch unterstützt, und in einer Rede die Ziele der Revolution verteidigt.

Er erklärte, er hätte die "russischen Brüder zur Hilfe gerufen, um die konterrevolutionäre Gefahr zu bekämpfen und Faschismus und Reaktion zu besiegen".

Ein bitterer Witz kursierte daraufhin in Ungarn: "Bis auf zehn Millionen konterrevolutionäre Feudalherren, Fabrikbesitzer, Bankiers, Grafen, Kardinäle und Faschisten, bleiben die ungarischen Arbeiter loyal zur demokratischen Volksrepublik. Deshalb bilden alle 6 von ihnen jetzt die neue Kádár-Regierung."

Auch heute noch ist die offizielle Erklärung des Aufstandes, daß der Imperialismus ihn mit Hilfe von faschistischen Agenten angezettelt und organisiert hätte. Zwei Generalstreiks und zwei Aufstände innerhalb von drei Wochen! Warum? Nur um Kapitalismus und Feudalismus wiederherzustellen? Was für offensichtliche Lügen!!

Die Ironie der Geschichte will es, daß nicht einmal die "konterrevolutionären Elemente", auf die sie zeigten, irgendeine Hoffnung auf Restauration hatten. Bélla Kovács, Vorsitzender der am 31. Oktober wiedergegründeten unabhängigen kleinen Landwirte-Partei, stellte bei der Gründungskonferenz fest:

Militärisch konnten die ungarischen Arbeiter nicht standhalten. Aber in ihren Fabriken waren sie die Herren. Mehrere Versuche, sie zur Arbeit zurückzuzwingen, schlugen fehl. Der Generalstreik hielt noch einige Wochen stand. Tausende Arbeiter wurden in Viehwagen deportiert. An ihre Stelle traten in den Fabriken neue. Die russischen Truppen mußten den Betrieb der Eisenbahnen selbst in die Hand nehmen. Kein ungarischer Arbeiter rührte einen Finger.

Die Bewegung machte immer noch Fortschritte. Am 13./14. November wurde der Zentralrat der Arbeiter von Groß-Budapest gewählt. Kádár verhandelte mit ihm. Als Zeichen seines guten Willens stimmte der Rat zu, am 19. die Arbeit wieder aufzunehmen. Er behielt sich jedoch das Streikrecht vor, falls seine Forderungen nicht erfüllt würde.

Trotz Regierungsverbot wurde am 21. November ein nationaler Arbeiterrat gegründet, wie es einzelne Räte schon drei Wochen vorher verlangt hatten. Er tagte inoffiziell unter dem Namen des Groß-Budapester Rates.

Die ungarischen Arbeiter hatten ein oberstes Organ ihrer Macht geschaffen.

Aus Protest gegen die Auflösung der Räte führten die Arbeiter einen vollständig befolgten 48stündigen Generalstreik durch. Daraufhin wurden alle Räte, die oberhalb der Fabrikebene existierten, von der Regierung für illegal erklärt.

Der Vorsitzende des Groß-Budapester Rates, der 24jährige Werkzeugmacher Sándor Rázs und der Sekretär Sándor Bai, wurden während Verhandlungen verhaftet. Säuberungen fanden statt und Massenverhaftungen, darunter die des gesamten Budapester Rates. Danach wurden Versuche unternommen, die Räte unterzuordnen und in Regierungsinstitutionen umgewandelt weiterbestehen zu lassen. Aber lieber lösten die Arbeiter sie selbst auf, als daß sie die Räte gegen sich benutzen ließen.

Der Rat in Csepel, dem Herz der Schwerindustrie Budapests, gab folgende Erklärung heraus:

"Wir sollen keine andere Rolle haben als die Regierungsbefehle auszuführen; aber wir können keine Befehle ausführen, die gegen unsere Überzeugung sind... Wir sind in der gegenwärtigen Situation nicht in der Lage, die Wünsche unserer Kollegen zu erfüllen. Darum sollten wir unsere Genossen durch unsere Existenz nicht auf den falschen Weg führen. Deshalb geben wir unser Mandat an die Arbeiter zurück."

Obwohl der Aufstand niedergeschlagen wurde, setzten sich Streiks und Bummelstreiks im ganzen Land noch ein volles Jahr fort.

Nagy, Maléter und andere Führer wurden exekutiert, nachdem sie mit falschen Versprechungen aus der jugoslawischen Botschaft gelockt worden waren, in der sie Zuflucht gefunden hatten. Die ungarische Revolution wurde nur durch die Intervention von 200.000 ausländischen Truppen auf Kosten von 20.000 Menschenleben besiegt. Ihr Beispiel übertrifft noch die Pariser Kommune von 1871 und reicht an die Oktoberrevolution von 1917 heran.

Die Errichtung einer echten Arbeiterdemokratie hätte auch den anderen stalinistischen Regimes ein rasches Ende bereitet. Den Arbeitern im Westen wäre es ein leuchtendes Vorbild gewesen. Das Wort "Sozialismus" hätte den Schmutz verloren, der an ihm hängt. Deshalb hütete sich der Westen natürlich davor, den so heuchlerisch bejubelten und gefeierten "Freiheitskämpfern" zur Seite zu stehen.

Eine der wichtigsten Lehren von 1956 ist die spontane Art und Weise, auf die die Arbeiter nach echter sozialistischer Demokratie strebten. Zweifellos strebten sie gegen Ende der Periode auch nach der Verwirklichung einer neuen Partei.

Die Aufgabe einer solchen Partei wäre der Kampf für eine nationale Regierung gewesen, die von den Räten gewählt wird - mit allen demokratischen Sicherheiten wie Recht auf Rückruf und durchschnittlichem Lohn für alle Funktionäre und Beamten. Sie mußte ein internationalistisches Programm an die Arbeiter von Osteuropa und der Welt richten. In ihrem Programm mußte das Ziel eines Weltbundes sozialistischer Staaten enthalten sein.

Die ungarischen Arbeiter werden eines Tages die Macht zurückfordern, die sie schon in Händen hielten. Sie werden eine echte Arbeiterdemokratie errichten, die frei von den Entartungen des Stalinismus ist. Bis dahin wird 1956 als ein Denkmal im Kampf der Weltarbeiterklasse stehen.

Wie die jüngsten Ereignisse in Polen (Siehe VORAN Nr. 16) gezeigt haben, steht im Ostblock wider die Politische Revolution auf der Tagesordnung. Die ungarische Revolution wurde durch eine russische Invasion erstickt. Aber wer wird die Sowjet-Bürokratie schützen, wenn sich die russischen Massen erheben? In den zukünftigen Kämpfen werden aus den kleinen Diskussionszirkeln, die bereits jetzt im Untergrund bestehen, marxistische Parteien hervorgehen. Diese werden die Revolutionen zum erfolgreichen Abschluß führen. Kurt Pfeifle, München

"Niemand sollte davon träumen können, in die Welt der Bankiers und Kapitalisten zurückzukehren. Diese Welt ist endgültig vergangen!"

Nicht einmal der reaktionäre Kardinal Mindszenty bat um die Rückgabe der riesigen Güter der katholischen Kirche.

In Perioden des politischen Umsturzes wird auch der Bodensatz der Gesellschaft aufgerührt. So versuchten natürlich auch in Ungarn dubiose Elemente, Einfluß zu gewinnen. Nach Beginn des Aufstandes kamen ehemalige Horthy-Anhänger zu Hunderten aus dem Exil zurück. Ihre Ziele waren offensichtlich. Sie scheiterten genauso, wie die Aufrufe von "Radio Freies Europa", die ohne Echo verhallten. Die Oktoberrevolution war ja auch nicht "konterrevolutionär", nur weil zu einer gewissen Zeit die "Schwarzen Hundert" auftraten.

Der zentrale Arbeiterrat von Groß-Budapest betonte: "Wir werden unsere Freiheit und unser Vaterland verteidigen vor kapitalistischer und feudalistischer Restauration, wenn nötig auf Kosten unseres Lebens!"

Politische Revolution

Das präziseste Urteil über die Ereignisse stammt von Peter Fryer, dem Korrespondenten der englischen KP-Zeitung "Daily Worker":

"Dies war keine Konterrevolution, die von Faschisten und Reaktionären organisiert war. Es war der Aufstand eines ganzen Volkes, an dem einfache Kommunisten teilnahmen, gegen eine Polizeidiktatur die als sozialistische Gesellschaft verkleidet war - eine Polizeidiktatur, die nur von der bewaffneten Sowjetmacht aufrechterhalten wurde." Fryers Berichte in Budapest wurden den Lesern und den KP-Mitgliedern verheimlicht.